

Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 5 (1948)

Heft: 1-2

Rubrik: Bibliophile Erlebnisse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tween the spine and the open volume, is there paper laid down on the sewn edges of the folded sheets which looks improbably fresh and even? If so, you will suspect the book has been what is called "re-cased"; and though all of us have from time to time been driven to buy victims of re-casing, we never become fond of them, and when fellow-collectors go peering round our shelves we push them unobtrusively out of sight.

One last point—trifling, maybe, but not without interest. Some people dislike a book with a stamp on the title page or half-title saying "With the Publisher's Compliments." I disagree. Such a stamp almost certainly means that this particular copy was a review copy or an advance copy of some kind. In such a case it belonged to the vanguard of the first edition, and has its special appeal to a collector who is first-edition mad.

Bibliophile Erlebnisse

13. G. H. Thommen | *Goethes Werke, Ausgabe letzter Hand*

Es war in jenen kritischen Herbsttagen des Jahres 1938. Ich weilte damals, in Kunstgenüssen schwelgend, in Florenz. Auf den öffentlichen Plätzen der toskanischen Hauptstadt ballten sich die Menschen um die Mittagszeit zu dichten Knäueln, um sich von den weithin schallenden Lautsprechern die Ergebnisse der Münchener Besprechungen eintrichtern zu lassen. In diese Menschenmassen hoffnungslos eingeklemmt, gab es für mich oft halbe Stunden lang kein Entrinnen. Am liebsten wäre ich jeweils in die nahen Pinienwälder geflohen, um nichts mehr von diesem unerträglichen Getöse und diesen wilden Zusammenrottungen wahrnehmen zu müssen. Einzig in der wohlthuenden Kühle von Kirchen, Museen und Bibliotheken, wo ich meine Zeit fast ausschließlich verbrachte, fand ich die ersehnte Ruhe. So in der herrlichen Laurenziana-Bibliothek, in der damals gerade eine einzigartige Ausstellung von Frühdrucken in griechischer Sprache gezeigt wurde. Ebenso köstliche Stunden verlebte ich, über Vitrinen gebeugt, in der neuen «Biblioteca Nazionale Centrale», deren Schätze vormals in den Uffizien beherbergt worden und dort kaum zur vollen Geltung gekommen waren. Von dem ungeheuren Reichtum dieser Bibliothek macht man sich bereits einen Begriff, wenn man bedenkt, daß sie nicht weniger als 3700 Inkunabeln besitzt, wobei Doubletten nicht mit eingerechnet sind¹. Dann und wann wühlte ich auch bei einem Antiquar, im reichhaltigen Lager des Signor Bruscoli am Lungarno z. B., den mir ein gelehrter Kenner aus Basel warm empfohlen hatte, oder auch beim hochkultivierten Leo S. Olschki, in seinem eigens hiefür erbauten Bibliothekspalast, von dem der Krieg keinen Stein mehr auf dem andern gelassen hat, und dessen Bücherschätze von feindlichen Tanks buchstäblich in das Straßenpflaster hineingewalzt worden sein sollen.

¹ Vergleichsweise sei etwa die bedeutsame Inkunabelsammlung des Fürsten von Liechtenstein genannt, die, mit Einschluß der Sammlung Hauslab (Hofmarschall Kaiser Franz Josephs) 350 Nummern umfaßt, darunter allerdings Rarissima wie den Fust-Schöfferschen «Cicero» von 1465 in einem Grolier-Einband!

In einer nahe beim Klostermuseum von San Marco gelegenen kleinen Pension hatte ich mit Mühe und Not Quartier gefunden. Neben kunstgierigen, leicabewaffneten Holländern und Deutschen, die für kurze Zeit abstiegen, lebten da selbst auch einige Ortsansässige, so ein pfiffiger «Procuratore del Re», der mich ohne Umschweife zu den Hauptverhandlungen der Kriminalkammer mitschleppte, wo er, den überschuldenen Leib in eine wallende Toga gehüllt, mit wahrhaft ciceronischer Beredsamkeit und gewaltigen Gesten seine Anklagen führte. Außerdem war da noch ein uralter Domherr, der heftig dem Weine zusprach und, in Laune geraten, männiglich durch seine geistreichen Späße froh zu stimmen wußte. Von den deutschen Gästen unterhielt sich besonders häufig der behäbige Oberbaurat Schmitz aus Bayreuth mit mir. Abgesehen davon, daß es ihn sichtlich befremdete, bei mir so wenig «Anschlußfreude» und Verständnis für die großdeutsche Idee zu finden, nahm er mich gerne auf seine kunsthistorischen Streifzüge mit und erklärte mir meisterhaft die architektonischen Bedeutungen der Stadt.

An der Mittagstafel, die in einer glasüberdachten Veranda, im Schatten längst vertrockneter Fächerpalmen gehalten wurde, war mir von Anfang an eine gegen 80jährige vornehme Dame aufgefallen, die sichtlich allgemeine Verehrung genoß. Von der Pensionsinhaberin erfuhr ich bald, daß es sich um die Gräfin Gravina von Bülow, Tochter des bekannten Pianisten und Dirigenten Hans Freiherrn von Bülow und der Cosima Liszt, der nachmaligen Gattin Richard Wagners, handelte, die seit etlichen Jahren hier in völliger Zurückgezogenheit lebte.

Für den Herrn aus Bayreuth war es nicht allzu schwer, mit der Gräfin ins Gespräch zu kommen. In der gemeinsamen Begeisterung für die Wagner-Festspiele hatten sie sich gleich gefunden. Auch ich wurde später von der Gräfin freundlich in die Unterhaltung gezogen. Die alte Dame äußerte sich in anerkennenden Worten über die Schweiz, insbesondere natürlich über ihre alljährlichen Aufenthalte in Tribschen anläßlich der «Inter-

nationalen Musikfestwochen» in Luzern. Auch wurde mir bald die ausnehmende Ehre zuteil, die von der huldreichen Dame innigstgeliebte Pekinesenhündin «Ly» allabendlich in geheimer Mission in den nahen Stadtpark zu führen.

Ganz unvermittelt fragte sie mich eines Tages, ob ich ihre Bücher zu sehen wünsche, sie besitze u. a. eine entzückende Ausgabe letzter Hand von Goethes Werken. Erwartungsvoll bejahte ich. Die Gräfin schien mir müder als gewöhnlich; ihr sonst so jugendlich-frischer Blick hatte etwas Abwesendes. Behutsam stiegen wir die Treppen hinan. Auf jeder Stufe mußte sie innehalten, um Atem zu holen. Wir betraten ein weites, von schweren Samtvorhängen verdunkeltes Zimmer. Wirr standen hier teils offene, teils geschlossene Kisten und Koffer umher. An den Wänden

und auf Ziertischchen befanden sich, in jedem Format, Bilder und sonstige Andenken von Richard und Cosima Wagner. Auch Photographien von Toscanini, von Mengelberg, seinem großen Widersacher, von ihrer Schwester, Daniela Thode. Mit zitternden Händen schloß die Gräfin einen großen Wandschrank auf. Aus seinem Innern starrte mir gähnende Leere entgegen. Nur Staub lag dicht auf den Regalen. Verwirrt, entgeistert blickte die alte Dame um sich, dann fragte sie mit halb erloschener Stimme: «Ja, wo ist denn mein Goethe?» Peinliche Stille herrschte ... Dann lenkte die Gräfin das Gespräch gewandt auf einen andern Gegenstand ...

Ich habe später vernommen, daß sie ihre ganze Bücherei schon vor Jahren an Freunde verschenkt hatte.

Aus der Tätigkeit der Ortsgruppen unserer Gesellschaft im Jahre 1947

Berner Gruppe

Die Berner Bibliophilen haben von jeher das Hauptgewicht ihrer Tätigkeit in das Vorzeigen von Büchern aller Art und deren Besprechung gelegt, weniger in der Abhaltung von Vorträgen. Durch das aktive Mitwirken jedes Teilnehmers, Mitglied oder Gast, wird das Interesse geweckt und genährt, mehr als in dem passiven Zuhören von Vorträgen. Durch Besichtigung von Ausstellungen in der Landesbibliothek und in der Stadt- und Hochschulbibliothek unter fachmännischer Führung soll auch das berücksichtigt werden, was der Einzelne nicht zeigen und erreichen kann. Endlich versuchen wir durch Besuche im Hause von Bücherfreunden die verborgenen Schätze und die Besitzer in ihrer nächsten Umgebung kennenzulernen.

Vorträge fanden statt: Im Frühjahr: Dr. H. Strahm, Oberbibliothekar: Die Berner Stadtbibliothek, ihre Geschichte und Schätze; im Sommer und Herbst Fräulein G. Weigelt: Die Fick-Drucke und ihre Geschichte, und Henri Dunant als Bibliophile. Im Spätherbst Robert Brun, Paris: La reliure française des origines à nos jours.

Besichtigungen: Die verschiedenen Ausstellungen in der Landesbibliothek und dem Gutenbergmuseum, so z. B. Die schwedische Gebrauchsgraphik, illustrierte Bücher um die Jahrhundertwende; im Kunstmuseum: Englische Drucke, insbesondere Kinderbücher; im Gewerbemuseum: Britische Gebrauchsgraphik. Der wertvollste Abend war eine Besichtigung der Stadtbibliothek unter Führung von Prof. Dr. O. Homburger. – Dr. Georg H. Thommen lud die Bibliophilen ein zur Besichtigung seiner Privatbibliothek, bestehend hauptsächlich aus französischen illustrierten Büchern des 18. Jahrhunderts. Diese Besuche sollen in Zukunft, soweit möglich, erneuert werden, da in Bern viele wertvolle Bibliotheken bestehen, die der Besitzer sorgsam hütet wie der Gralsritter das Heilige Blut. V.

Die Bibliophilen-Abende des Zürcher Kreises

2. Dezember 1946. Harry Schraemli, Zürich:
Berühmte Kochbücher und ihre Verfasser.
6. Januar 1947. Prof. Dr. Linus Birchler, Zürich:
«Los Caprichos» von Goya.
3. Februar 1947. Alfred Frauendorfer, Direktor von L'Art Ancien S. A., Zürich:
*Rev. Dr. Thomas Frognall Dibdin (1776–1847)
«Englands most enthusiastic Bibliographer» und die englischen Büchersammler seiner Zeit.*
3. März 1947. Franz Xaver Münzel, Baden:
Wilhelm Busch, sein Werk und seine Lebensanschauung.
14. April 1947. Dr. L. Caffisch, Zürich:
Der alte Bucheinband und seine Pflege.
12. Mai 1947. Prof. Dr. Ernst Beutler, Frankfurt a. M.:
Das Haus am Großen Hirschgraben.
9. Juni 1947. Besichtigung der Ausstellungen in der Zentralbibliothek, Zürich, von *seltenen Handschriften, Wickiana und Stammbüchern* sowie *englischer, niederländischer, deutscher und schweizerischer Buchkunst* aus dem Besitz unserer Mitglieder.
6. Oktober 1947. *Für den Wiederaufbau des Goethehauses in Frankfurt a. M.:* Kurzvorträge von Prof. D. Brinkmann über den jetzigen Zustand des Hauses und die Aufbaupläne und von Franz Brahn über «Goethe in der zeitgenössischen Kritik und Zensur». Anschließend: Versteigerung von wertvollen Büchern und signierten Widmungsexemplaren zugunsten des Wiederaufbaufonds.
3. November 1947. HH. Pater Dr. Helbling, Stiftsbibliothekar, Einsiedeln:
Popularwissenschaft und Humanismus.
1. Dezember 1947. *Aussprache über die Jahresgaben unserer Gesellschaft (1921–1946).*

P. L.-v. E.